Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird; und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und verstören; aber es wird ewiglich bleiben." Daniel II, 44.

XVI. Band **15. März 1884.** **Nr. 6.**

Eine Predigt des Präsidenten George Q. Cannon,

gehalten in Provo den 2. September 1883.

Ich fühle, daß ich lieber sitzen bleiben und Jemand anders zuhören würde, als den Versuch zu machen, selbst zu sprechen.

Seit einigen Wochen ist die erste Präsidentschaft der Kirche auf der Reise durch die verschiedenen Ansiedlungen gewesen, und hat solche Rathschläge und Instruktionen ertheilt, gemischt mit gütigen Verweisen und Warnungen, wie der Geist einzugeben schien, und eine bedeutende Ausgießung des Geistes Gottes ist in den Versammlungen, die wir gehalten haben, vernommen worden; das Volk hat sich über seine Versammlungen und die ertheilten Belehrungen gefreut.

Es gibt eine unaufhörliche Nothwendigkeit für die Besuche Derer, welche Gott berufen hat, über die Angelegenheiten seiner Kinder zu präsidiren, und das Apostelamt in der Mitte der verschiedenen Pfähle Zions zu verwalten. Es ist wahr, daß Gott unser ewiger Vater gemäß seiner Verheißung, welche er Denen, die das Evangelium in Demuth und Aufrichtigkeit des Herzens annehmen, gegeben hat, seinen heiligen Geist über das Volk ausgegossen hat, und in den meisten Fällen wird es von demselben geleitet, und auch die Gaben desselben werden offenbar. Gleichzeitig sind andere Wirkungen, welche Gott sich dienstbar macht sein Volk zu lehren und instruiren. Er hat in seine Kirche Apostel, Propheten, Evangelisten, Lehrer u. s. w. eingesetzt. Er hat ihnen gewisse spezifizirte Pflichten auferlegt. Er fordert von ihnen die Erfüllung dieser Pflichten in der Furcht des Herrn, und hält sie gewissermaßen verantwortlich für den Zustand des Volkes. Er hat gewisse Männer, welche er gewählt, als Wächter auf die Mauern Zions gestellt; er hat sie als Hirten über die Heerde Christi eingesetzt; und er erwartet, daß sie in ihrer Eigenschaft als Wächter und Hirten die zur Beschützung und Erhaltung des Volkes erforderliche Wachsamkeit und Fürsorge anwenden werden.

Der Herr hat seinen Dienern versprochen, daß er ihnen die nothwendigen Fähigkeiten geben, und sie in der Erfüllung der ihnen auferlegten Pflichten

unterstützen wolle, und durch die mannigfaltige Erfahrung von 53 Jahren hat diese Verheißung sich als wahr erwiesen. Der Herr hat sein Volk nicht ohne genügende Fürsorge gelassen, noch haben seine Diener seines Wortes, oder des Wissens seines Willens entbehren müssen, sondern er hat ihnen dieses Alles zu der genauen Zeit gegeben, wie sie es bedurften. Kein Uebel und keine Schwierigkeit, welche uns berührte, ist jemals innerhalb oder außerhalb der Kirche vorgefallen, vor welcher wir nicht gewarnt und vorbereitet worden wären, durch die Belehrungen und Rathschläge und Warnungen der Diener Gottes. Hierin besteht der große Unterschied zwischen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, und den andern Kirchen, welche unter den Menschenkindern organisirt, und mit verschiedenen Namen genannt sind. Gott hat diesem Volke Verheißungen gegeben; er hat dieses Volk geleitet; er hat für es gesorgt; er hat sich ihm offenbart, und seine Macht zu seiner Bewahrung und Sicherheit ununterbrochen angewendet.

Nun, dies ist etwas Neues auf der Erde, mag Jemand sagen, d. h. verhältnißmäßig neu. Vor der Organisation dieser Kirche machten keine der Kirchen der Jetztzeit Anspruch auf eine unmittelbare Verbindung mit der Gottheit. Prediger und die Führer in den verschiedenen Sekten stützen ihre Ansprüche der Vollmacht auf die Autorität, welche den ehemaligen Dienern Gottes in früheren Tagen gegeben war. Sie sind ehrlich genug, kein Vorgeben zu machen, eine Mittheilung vom Himmel oder unmittelbare Offenbarung von Gott erhalten zu haben, durch welche sie zum Predigeramt berufen oder zu den Stellungen, welche sie jetzt einnehmen, bestimmt wären. Aber, wie ich gesagt habe, indem sie als Grundlage ihrer Arbeit Anspruch auf die Kommission, welche den vormaligen Aposteln gegeben war, machen, fahren sie fort dem Volke solche Grundsätze zu lehren, die von ihnen als zur Seligkeit nothwendig erachtet werden. Gottes Stimme wurde nicht gehört. Das Schweigen, welches zwischen Himmel und Erde bestand — und welches bestanden hatte, nach dem Erschlagen Derer, welche Autorität von Gott erhalten hatten und denen er Mittheilungen gab — war noch nicht unterbrochen — da stiegen keine himmlischen Botschafter vom Himmel zur Erde nieder und verkündigten den Bewohnern derselben den Willen Gottes, sondern es war als wenn die Himmel wie Erz seien über den Häuptern der Völker und in Betreff der Stimme Gottes, als ob er kein Interesse an den Angelegenheiten der Menschenkinder habe. Und dieses war der Entschluß, zu dem die ganze religiöse Welt gekommen war — daß Gott Mittheilungen von den Menschenkindern eingezogen; daß er seinen Willen geoffenbart hatte, wie in der Bibel verzeichnet, und daß deshalb die Schrift voll und kein ferneres Bedürfniß für mehr Licht und Erkenntniß vorhanden sei. Dieses wurde als ein Beweisgrund gegen die Aeltesten dieser Kirche benutzt, als sie anfingen, die Lehre von neuer Offenbarung zu verkündigen; als sie unter die Einwohner der Erde gingen und proklamirten, daß Gott gesprochen hatte, daß das Schweigen zwischen Himmel und Erde unterbrochen war, daß Engel wieder vom Himmel herniedergestiegen waren und Gottes Willen dem Menschen verkündigt hatten; daß der heilige Geist ausgegossen worden war, gemäß alter Verheißung; daß die Kirche organisirt worden war im alten Vorbilde, und daß die Gaben wieder eingesetzt waren, wie sie vorhanden gewesen waren in vorigen Zeiten. Der Beweisgrund, der gegen diese Zeugnisse benutzt wurde, war dieser: daß seit nahe achtzehnhundert Jahren keine Kundgebung dieser Art gewesen war, keine himmlischen

Erscheinungen; Propheten hatte man nicht gekannt unter Menschen, seit den Tagen der Apostel, und deshalb behauptete man, dieser Thatsachen gemäß, es sei augenscheinlich, daß es nicht Gottes Plan war, daß welche von diesen Gaben und Segnungen sein sollten, und daß dieses Verhältniß, welches existirte — oder welches man behauptete zu existiren — Dasjenige war, welches Gott beabsichtigt hatte und noch beabsichtigte fortzubestehen bis zum Ende der Zeit.

Nun die Welt auf diese Weise entschuldigte sich in ihrem eigenen Unrechte und suchte sich zu rechtfertigen mit dem, welches sie über sich selbst gebracht hatte, durch ihre eigenen Thaten, Gott zuschreibend, das welches der Mensch verschuldet hatte und welches das Resultat menschlichen Verhaltens war; denn das ununterbrochene Schweigen, welches zwischen Himmel und Erde regierte, war nicht, weil Gott es so wünschte, sondern war das Resultat menschlicher Handlungen. Gott hatte Boten und seinen eingebornen Sohn gesandt und hatte zu ihm sein Evangelium gegeben, den Einwohnern der Erde zu verkündigen und nach einem kurzen Aufenthalte unter ihnen erschlugen sie ihn. Sie wollten ihn und seine Lehren nicht haben, ja sie waren entschlossen, daß er keine Stätte unter ihnen haben sollte. Nicht zufrieden, ihn erschlagen zu haben, setzten sie die Verfolgung auf die Organisation fort, welche er zu jener Zeit auf der Erde eingesetzt hatte, bis jeder Mann getödtet war, den er erwählt hatte; das heißt entweder erschlugen sie, oder trieben sie aus ihrer Mitte. Das Resultat war, daß die Erde befleckt war mit dem Blute des Sohnes Gottes und seiner erwählten Apostel und Propheten. Niemand, der erklärte Offenbarungen von Gott zu haben, oder ein göttlicher Bote zu sein, konnte zu jener Zeit auf der Erde leben. Denn wenn er solch' eine Proklamation in Wahrheit machte, die ganze satanische Gewalt that sich in den Einwohnern der Erde kund und wurde gegen ihn geschleudert und er wurde entweder erschlagen, oder gezwungen zu fliehen.

In diesem Falle ist es ein Wunder, daß keine Stimme der Offenbarung sein sollte — daß Gott seine Kinder sich selbst überlassen sollte? Ich sage Euch, wie ich von meiner Familie denke. Wenn ich Kinder hätte, welche meinem Rathe absichtlich kein Gehör schenkten, noch das befolgten was ich ihnen sagte, sondern meine Instruktionen mit Verachtung abwiesen, würde ich zu ihnen sagen: „Geht euren eigenen Weg. Ihr und ich haben verschiedene Pfade gewählt. Ihr habt den einen und ich den entgegengesetzten erwählt. Wenn wir eine Richtung verfolgen wollen, so müßt ihr mir und nicht ich euch folgen und wenn ihr das nicht wollt, so trennen wir uns: ihr verfolgt euren und ich den meinigen." Und es scheint, der Allmächtige hat dieses mit seinen Kindern gethan. Sie hatten alle seine Auserwählten erschlagen und keinen übrig gelassen. Sie hatten sie gejagt, verfolgt und erschlagen, bis keiner übrig war und die Autorität, welche Gott den Menschen durch seinen eingeborenen Sohn gegeben hatte, war entflohen — das heißt, die Männer, die sie hielten, waren vertilgt. Was denn? „Nun," sagte er, das heißt dem Resultate nach, mögen wir so urtheilen; „ihr habt die Richtung genommen, ihr habt meine gewählten Apostel und Diener erschlagen und nun werde ich mich von euch ziehen und euch selbst überlassen;" und für 1800 Jahre, oder nahezu — wahrscheinlich 1600 oder 1700, wenigstens was diesen Kontinent (Amerika) betrifft — da ist kein Mann auf der Erde geblieben, welcher die Priesterschaft hielt, so weit wir davon in Kenntniß gesetzt sind. Wenn da welche unter den Menschenkindern sind, die sie hielten, dann sind sie in einem einsamen Orte den Gottlosen unzugänglich. Als die gesetzte Zeit für den Herrn

gekommen war seine Kirche wieder einzusetzen und zu erfüllen, was durch den Mund der Propheten gesprochen war, kam er selbst.

Den ersten Bericht, den wir in dieser Zeitperiode vom Besuche göttlicher Wesen haben, ist die Aussage des Propheten Joseph Smith selbst in Betreff der Erscheinung des Vaters und des Sohnes. Da waren Männer, ohne Zweifel viele Männer in den verschiedenen Zeitaltern der Welt, welche Licht und einen gewissen Grad des Geistes Gottes hatten. Ich selbst glaube, daß Mohamed, den die Christen verspotten und einen falschen Propheten nennen und mit vielen bezeichnenden Beiwörtern brandmarken — ich glaube, daß er ein durch den Allmächtigen erweckter Mann war und zu einer gewissen Ausdehnung inspirirt, die Reformen, welche er in seinem Lande und den es umgebenden Nationen machte, zu Stande zu bringen. Er griff Götzendienst an, und die große krönende Idee, daß nur ein Gott ist, stellte er wieder her. Er lehrte diese Idee seinem Volke und brachte sie zurück von Vielgötterei und den heidnischen Gebräuchen, in welche sie verfallen waren.

Ich glaube, daß viele Männer vor ihm als auch nach ihm inspirirt waren, obgleich sie nicht die heilige Priesterschaft hatten, sondern waren geleitet durch den Geist Gottes für bessere Verhältnisse zu streben und ein reineres und erhabeneres Leben zu führen, als jene thaten, welche sie umgaben. Doch während dieß der Fall war, war es der Geist Gottes, welcher es that. Wir haben keinen Bericht — wenigstens keinen beglaubigten Bericht — daß Engel vom Himmel gekommen seien, oder daß der Vater sich den Menschenkindern offenbar gemacht hätte, und wir haben keinen Bericht, daß die Priesterschaft wieder hergestellt sei; in der That da ist jeder Grund zu glauben, daß sie niemals wieder hergestellt worden ist, nachdem sie hinweggenommen worden war. Das erste, welches wir in Betreff auf Gott wußten, war durch das Zeugniß des Propheten Joseph. Sogar die Persönlichkeit Gottes wurde bezweifelt. Die Traditionen der Menschen waren so falsch in Bezug auf Gott, daß die Idee einer Person der Gottheit von dem Geiste der sogenannten Christen verblichen war. Obgleich Jesus auf der Erde erschienen war als eine Person mit Körper, Theilen und Eigenschaften und hatte erklärt, daß er der Sohn Gottes sei und die Apostel erklärten ihn im Ebenbilde seines Vaters — ungeachtet dieser Thatsache und daß die Schrift dieselbe genügend bezeugte; so lange hatte Schweigen existirt zwischen Gott und Menschen, daß die ganze Vorstellung der Natur Gottes — das heißt von seiner Charakteristik — gänzlich von dem menschlichen Geiste geschwunden war und er wurde für etwas anderes gehalten, als er wirklich ist. Die gewöhnliche Sektenidee war, daß sein Mittelpunkt nirgends und sein Umfang überall war. Da war kaum ein Mensch auf der Erde, der einen wahren Begriff von Gott hatte; die dichteste Unwissenheit herrschte; und sogar Prediger von Religion konnten die wahren Ideen nicht begreifen und die Dreieinigkeit war in Wunder eingehüllt — das heißt mit dem Vater, dem Sohne und heiligen Geiste; doch Alles dieses wurde in einem Momente hinweggefegt. Durch des Allmächtigen eigene Erscheinung — durch die Erscheinung von Gott dem Vater und seinem Sohne Jesus Christus — zu dem Knaben Joseph, als er im Walde kniete, den Herrn um Erkenntniß anflehend in Betreff seiner und des Evangeliums von Seligkeit; in einem Momente alle diese Finsterniß verschwand und wieder einmal war ein Mann auf der Erde gefunden, verkörpert in Fleisch, welcher Gott und Jesum gesehen hatte und welcher die Gestalten

beider beschreiben konnte. Glaube wurde auf der Erde wieder hergestellt, der wahre Glaube und die wahre Erkenntniß in Betreff unseres Schöpfers und Vaters, das Wesen, dem wir unsern Anfang zuschreiben. Diese Offenbarung zerstreute allen Irrthum und alle falschen Ideen und beseitigte die Ungewißheit, welche über diese Dinge existirt hatte. Der Vater kam, begleitet von dem Sohne, dadurch beweisend, daß zwei Personen der Gottheit waren, zwei präsidirende Personen, welche wir anbeten und zu denen wir aufschauen, der eine der Vater und der andere der Sohn. Joseph sah, daß der Vater eine Form hatte, Kopf, Arme, Glieder, Füße, ein Gesicht und eine Zunge, mit der er seine Gedanken ausdrückte, denn er sagte zu Joseph: „Dieß ist mein geliebter Sohn“ — auf den Sohn deutend — „höre Ihn“.

Nun, es war für das erste beabsichtigt, daß diese Kenntniß sollte wieder gebracht werden als die Basis, allen wahren Glauben darauf zu bauen. Da kann kein Glaube sein, der nicht auf eine wahre Vorstellung von Gott unserem Vater gebaut ist. Deßhalb, sogar ehe Engel kamen, kam er selbst begleitet bei seinem Sohne und offenbarte sich selbst wieder einmal zum Menschen auf der Erde.

Wie ich gesagt habe, die bestimmte Zeit war gekommen, das Werkzeug war geboren — das Werkzeug, welches ohne Zweifel erwählt war, gleich wie der Sohn Gottes, seine Mission zu vollenden — das ist, er war auch erwählt vor der Grundlage der Welt, ein Werkzeug in der Hand Gottes zu sein, wieder das Fundament seiner Kirche zu legen auf dieser Erde — das Werkzeug war geboren und die bestimmte Zeit war gekommen für die Errichtung des Werkes des Herrn. Joseph Smith hatte die nöthigen Gaben und Fähigkeiten, durch welche es ihm ermöglicht war, mit solchem unwiderstehlichen Glauben bei Gott zu suchen, daß er sein Gebet erhörte und gab ihm den Wunsch seines Herzens, indem er sich ihm offenbarte und gab ihm alle die Instruktionen. Diesem folgten andere Erscheinungen — das Erscheinen von Engeln. In der sektirischen Welt kann man kaum das Bild eines Engels, ohne ein paar Flügel finden, und jeder Engel hat die Erscheinung eines weiblichen Wesens. Solche Ideen kommen von Alters her und wer wußte anders? Wer konnte etwas davon sagen? Wie mit dem Wesen Gottes selbst, so waren auch falsche Vorstellungen in Betreff des Wesens der Engel und kein Mensch konnte dieselben berichtigen, weil alle in gleicher Unwissenheit waren und eine Beute der Traditionen, welche überliefert waren. Doch als Joseph die Erscheinung eines oder mehrerer Engel hatte, — er wurde durch mehr denn einen besucht — sahe er, daß es Männer waren und daß nach dem Tode keine gefiederten Flügel an ihnen wuchsen, sondern daß es verherrlichte Männer waren, oder Männer, welche Herrlichkeit von Gott erhalten hatten; anderwärts waren sie Persönlichkeiten, wie sie auf der Erde waren. So, eine wahre Vorstellung fing an sich über die Gemüther, wenigstens von einigen Individuen, die Josephs Zeugniß in Betreff dieser Wesen glaubten, zu verbreiten. Wenn ich unsere Schwestern und Brüder Bilder kaufen sehe von der Art, wie ich eben beschrieben habe — Bilder, auf denen Engel mit Flügeln sind — eine Art Zwitterwesen, oder schlimmer — so verwundere ich mich, daß sie solche Dinge an ihre Wände hängen und somit solche falsche Vorstellungen, in Betreff dieser himmlischen Wesen, in den Gemüthern kleiner Kinder fortgepflanzt zu werden erlauben. Ich denke, es ist gerade so unrecht, eine Idee falsch darzustellen in einem Bilde, als es ist mit Worten falsch

zu lehren, weil ein Eindruck auf das Gemüth erzeugt wird in beiden Fällen. Bilder dieser Art sollten nicht verbreitet werden durch unser Volk. Unsere Kinder sollten nicht zu Entschlüssen gelangen durch solche falsche Vorstellungen.

Sollte man sich verwundern, meine Brüder und Schwestern, daß nach so vielen Zeitaltern von Finsterniß und Unglaube, so vielen Zeitaltern von Unwissenheit in Bezug auf Gott, seinem wahren Charakter und himmlischen Wesen die ganze Welt irre gegangen ist in Bezug auf das Evangelium Christi und die Gaben dieses Evangeliums und die Natur des Himmels und die zukünftige Bestimmung? Sollte man sich darüber wundern, daß die ganze Welt im Irrthum über alle diese Dinge ist, wenn sie so viel im Irrthum war über Gott selbst und andere himmlische Dinge? Ist es ein Wunder, daß wir Schwierigkeiten im Predigen des Evangeliums haben und die Herzen des Volkes zu erreichen, wenn wir überlegen, daß sie die Erben dieser falschen Ueberlieferungen sind, welche überbracht wurden, gesteigert und bestärkt durch die Zeitalter der Ueberlieferungen, erscheinend von einem Zeitraum zum andern, bis sie die gegenwärtige Zeit erreicht haben. Ist es nicht zum Verwundern, daß selbst die Heiligen der letzten Tage so schwach im Glauben an diese Dinge sind, wenn wir uns des Abgrundes erinnern, dem sie entronnen, und des Gesteines, dem sie entnommen sind? Wohl mochte der Erlöser fragen, ob er Glauben auf der Erde finden würde bei seiner Wiederkunft. Im Vorwärtsblicken über die ihm folgenden Zeitalter sah er den schrecklichen Zustand von Unwissenheit, welcher auf der Erde bestehen würde. Ei, diese sogenannte christliche Welt ist so ferne von Gott, als irgend welche Heiden, die jemals auf dem Angesichte der Erde gelebt haben. Ja sie sind schlimmer denn die Heiden, weil sie denken, daß sie im vollen Lichte des Evangeliums sind und daß himmlische Strahlen auf sie scheinen, wenn in Wirklichkeit sie sitzen in der tiefsten Finsterniß und sind umgeben von Wolken von Unwissenheit, welche für sie undurchdringlich sind. Wie können Menschen etwas von Gott wissen, wenn er niemals zu ihnen spricht? Wie können Menschen die Offenbarungen vom Himmel finden, wenn keine von der Richtung kommen? Wie können Menschen die Zukunft verstehen, wenn niemand kommt, ihnen zu sagen, was die Zukunft ist? Es würde unmöglich für sie sein, es zu thun. Es erfordert Kenntniß von Gott, ihn selbst, Engel und Ewigkeit betreffend, Menschen richtige Begriffe über diese Dinge zu geben. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Bruder F. Gottlieb Steger, schreibt aus Logan-City, vom 1. Januar 1884: Liebe Brüder und Schwestern in der Schweiz, besonders an diejenigen im Kanton Neuenburg! Es ist ein gewisses Etwas, das mich antreibt, diese Zeilen durch den Stern zu Euch zu schreiben. Was dieses „Etwas" ist, könnt Ihr wahrscheinlich vermuthen! Ich fühle mich glücklich und zufrieden hier in Logan zu sein, und danke Gott, daß er mich aus dem babylonischen Wirrwar heraus geführt hat. Jahre vergingen, ohne daß ich gegründete Aussichten hatte, einmal Zion zu sehen; doch ich hoffte auf Gott, und glaubte dem, der nicht lügen kann, und suchte soviel wie möglich, meinen Pflichten nachzukommen. Auf einmal kam die fröhliche Nachricht! Dein Reisegeld ist hier, und in vier Tagen darauf, war ich auf der Reise nach Zion. Denjenigen Brüdern, die ihre brüderliche Liebe und

Menschenfreundlichkeit, durch das Werk meiner Befreiung, an mir bewiesen, werde ich's nie vergessen. Die Ehre gebe ich aber allein dem, dem sie gebühret. Und Ihr, die Ihr in hoffnungslosen Umständen seid, laßt den Muth nicht sinken, der Herr kennt alle Eure Herzenswünsche, und wird Euch wie mich zu rechter Zeit nach Zion führen, wenn Ihr ihm nur getreu seid. Es geht hier Alles seinen ruhigen Gang, das Reich Gottes schreitet vorwärts und wir genießen Freiheit und Frieden, obschon unsere Feinde ihr Möglichstes thun und Alles anwenden, um uns dieser köstlichen Gottesgaben zu berauben. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer und weiß sein Volk zu führen. Und sein Wille wird geschehen, und keine Macht kann ihn daran hindern oder seine Pläne vereiteln. Der Tempel hier in Logan ist bald fertig, und das ist wieder eine Ursache, warum der Teufel und seine Schüler so erbost sind, und mit aller ihrer List und Schlauheit suchen das Volk Gottes zu unterdrücken, und ihm zu schaden. Aber wir haben keine Ursache uns zu fürchten, denn wir wissen daß Gott mit uns ist, insofern wir seine Gebote halten. Liebe Brüder und Schwestern, man lebt hier zehnmal besser als in der Schweiz. Aber hiemit möchte ich doch nicht zu viel Rosen auf die Straßen Zions streuen und einige vielleicht auf die Vermuthung bringen, Häuser, Gärten und Meierhöfe wachsen aus der Erde wie Pilze, ohne alles Dazuthun, und Kutschen und Pferde hängen von den Bäumen herunter, schon gesattelt und gezäumt, und da dürfe man nur zulangen. Nein, so hab ich's nicht gemeint. Geschick, Fleiß und Ausdauer sind hier so brauchbar, wie überall in der Welt, und zu diesen Dreien noch ein gehöriges Quantum Gottvertrauen, wie auch Vertrauen auf sich selbst. Brüder und Schwestern, die Ihr Hoffnung habt, künftigen Frühling auszuwandern, wenn Ihr von diesen Sächelchen in Hinterhut habt, so nehmt alle diese mit, wann Ihr nach Zion reist. Wenn Ihr einmal hier seid, werdet Ihr finden, daß diese Sachen von großer Bedeutung sind, und Euch dieselben vortrefflich zu statten kommen.

Zum Schluß, was i no säge will,
Thüt's all' na Lüte säge:
Ja, säget's all'ne wit und breit,
Glaub' führt uf Zions Wege.

Vergesset Alli z'bete nit,
S'ist gar viel dara g'lega;
Heit Sorg' zum Gelt, verschwendet nüt,
S'ist Alles Gottes Sege.

D'r Zehnte zahlet allizit,
Göht nie uf chrumme Wege,
Arbeitet flißig, trinket nit,
Thüt keusch und züchtig lebe.

Jiz b'hüt ech Gott u zürnet nüt,
Chas ja nit besser säge,
I wünsch' e nech vo Herzes Grund
Viel Glück u Gottes Sege.

Der Weg zu häuslicher Glückseligkeit führt über kleine Stufen. Leichte Umstände sind die Steine des Anstoßes für Familien. Ein Nadelstich — sagt das Sprüchwort — ist genug ein Kaiserreich zu schwächen. Je zarter die Gefühle, desto schmerzlicher die Wunde. Ein kaltes unfreundliches Wort hält zurück und macht die Blüthe der treuesten Liebe welken, gleich wie die köstlichsten Ringel einer Rebe von der leichtesten Kühle des Windes erzittert werden. Die Trübsal eines Lebens wird von einer zufälligen Bemerkung erzeugt. Wenn die wahre Geschichte von Zank, öffentlich und geheim, wahrhaft geschrieben sein würde, sie würde von einer höhnischen Verwirrung zum Schweigen gebracht.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Fr. 5; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: John Q. Cannon, Postgasse 36.

Bern, 15. März 1884.

Noch ein Wort an die Vergeßlichen.

In der letzten Nummer des „Stern" haben wir einen Brief des Bruders Henry Reiser veröffentlicht, welchen er an Diejenigen, die der Auswanderungskasse der schweizerischen und deutschen Mission noch schuldig sind, gerichtet, und in welchem er alle Solche zu einer bald möglichsten Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten ernstlich ermahnt hat. Nach seiner Erklärung hat das Komite, dessen Präsident er ist, Schuldscheine von Denjenigen, die durch die Emigrationskasse geholfen worden, im Betrag von über 25,000 Franken in der Hand, welche natürlich eine thatsächliche Auslage so viel Geldes beweist; und während er und das Komite willig ist, alle mögliche Geduld mit diesen Schuldnern auszuüben, so ist dennoch seine Pflicht, sie aufzufordern, in nicht undeutlichen Ausdrücken ihren Versprechungen rechtmäßig nachzukommen; die Mißachtung dieses Rufes soll zur Folge haben, daß die Namen Derer, die einer so wichtigen Pflicht mit Nachlässigkeit entgegenkommen, werden im „Stern" bekannt gemacht werden. Nun, dieses alles finden wir für ganz richtig, und sind unsererseits willens, es zu unterstützen; und ergreifen wir die zeitgemäße Gelegenheit, noch etwas hinzuzufügen zu dem was er erwähnt hat.

Es ist eine der ersten Empfindungen des neugetauften aufrichtigen Heiligen, selbst bevor irgend etwas von der Sammlung der Auserwählten gepredigt wird, daß er aus Babylon fliehen und sich an einen gewissen Ort begeben muß; und je länger er in der Kirche bleibt und je stärker sein Zeugniß wird, desto ernstlicher ist der Trieb und unauslöschlicher das Sehnen nach „Zion". Es ist dieß ein merkwürdiger, doch leicht begreifbarer Beweis nicht nur, daß das jetzt verkündigte Evangelium das wahre ist, sondern auch, daß die Lehre der Sammlung ein wahrhaftiger Grundsatz desselben ist. Die Tausende von Heiligen, die schon in Zion sind, sowie auch die noch ziemlich starke Anzahl, die sich noch in diesen Ländern befindet, sind Zeugen von der Richtigkeit dieser Behauptung; und es bilden die Worte des Herrn den ihn Liebenden einen Trost in den dunkelsten Stunden der Verfolgung oder Bedrückung, welchen es außer dem Bereiche der Menschenkraft ist ihnen zu entnehmen, indem es heißt, daß in Zion Ruhe und Sicherheit sein solle, während Krieg, Pestilenz, Hungersnoth und allgemeine Zerstörung die Erde heimsuchen werden, und daß der Herr seiner Zeit seine getreuen Kinder von allen Ländern versammeln wolle. Wenn auch unter Denen, die ausgewandert sind, Etliche unzufrieden und sich getäuscht fühlen, so geschieht

dieß hauptsächlich dadurch, daß sie entweder zu früh gegangen, bevor sie die erforderliche Einsicht gewonnen hatten, um zwischen dem traurigen Zustand der heutigen Welt, mit ihrer Verachtung und Verfolgung des Guten, und dem glücklichen Zustand eines Volkes, dessen Führer von Gott inspirirte Männer und dessen Grundsätze „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ sind, und dessen vorgegebenes Bestreben ist, Häuser dem Herrn und sein ewiges Reich zu errichten, unterscheiden zu können; oder daß sie ihre einfältigen Einbildungen, indem sie ein vollkommenes Volk und ein vollkommenes Land erwarteten, wo kein Betrug und nichts als reine Liebe, Wonne und Glückseligkeit stattfinden, unerfüllt gefunden. Die Ersteren schätzen es gering, daß sie aus der Verwirrung und Trübsal Babylons herausgezogen und an einen Platz der Ordnung und des Segen Gottes gegangen sind, wo die Anfechtungen des Feindes mit der Macht des Priesterthums und mit den geistlichen Waffen des Glaubens und des Gebets, Widerstand geboten wird; und die Letzteren, die da Vollkommenheit erwarteten, scheinen Vieles vergessen zu haben, denn des Evangelium Netz sollte allerlei Gattung fangen und der Tag der Auswerfung der faulen Fische, obwohl nahe an der Hand und schon anfangend, ist noch nicht gänzlich hereingebrochen. Die Beispiele der Vergangenheit sollen genügend sein, die Thatsache festzustellen, daß das ungerechte Thun und Treiben einiger Anhänger eines Systems keineswegs die Unwahrheit des Ganzen beweist. Man braucht nur den allbekannten Anlaß anzuführen, wo der Heiland des Menschengeschlechtes seine besonderen Jünger auswählte, und unter den ersten Zwölfen war Einer ein Teufel. Oder gehe man noch weiter zurück, selbst in die Geschichte des Himmels, da findet man, daß sogar in der Gegenwart und vor dem Angesichte Gottes, ein Dritttheil der ganzen Geisterwelt sich empörte, und das Böse wählte, in Folge dessen sie, mit ihrem Prinzen Satan, hinuntergestürzt wurden. Doch wird Niemand behaupten, daß die Lehre Jesu Christi die Schuld daran sei, daß der Judas ein Verräther wurde, noch daß der Seligkeitsplan des Allmächtigen zu verwerfen sei, weil Lucifer mit seinen Heeren denselben zu bekämpfen wählte. In den beiden angeführten Fällen „mußte ja Aergerniß kommen,“ und es ist nicht weniger nothwendig in diesen Tagen, daß sie komme; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt und wehe dem, der sich der Aergerniß halber abwendig machen läßt.

Nun aber war es nicht unsere Absicht in diesem Artikel die Unzufriedenen und sich getäuscht Fühlenden zur Rede zu stellen, sondern Diejenigen, die sich glücklich und gesegnet schätzen, die in ihren Zeugnissen und Briefen erklären, sie können Gott nicht genug danken, die Tag für Tag die Erfüllung der Prophezeiungen sehen, die wissen, daß es wirklich das Land Zion ist, und die doch so vergeßlich geworden sind, daß sie nie mehr daran denken, das zurückzuerstatten, was sie geborgt haben. Es sind welche in Zion, die nicht nur der Auswanderungskasse, sondern auch armen Heiligen, die noch hier in Babylon vergebens um Erlösung seufzen müssen, schulden, und von diesen kennen wir Etliche, die das Geliehene leicht und ohne besondere Anstrengung bezahlen könnten, wenn sie es nur wollten. In manchem Falle, wie man uns sagt, wird die Schuld absolut verleugnet. Nun, ist das nicht eine schreiende Sünde? O, Brüder und Schwestern! gedenket Eurer armen Mitgenossen im alten Lande! Scheuet keine Mühe, Eure Versprechungen zu erfüllen. Wartet nicht bis Ihr alle Bequemlichkeiten des Lebens um Euch gesammelt habt, denn wenn Ihr einmal Euer

Gewissen auf diese Art gestillt, so wird es viel leichter sein, dieß zum zweiten Male zu thun, und je mehr der Güter der Welt Ihr empfanget, je unmöglicher werdet Ihr es fühlen, einen so geduldigen Gläubiger, als die Auswanderungskasse, zu befriedigen. Es ist überhaupt keine Entschuldigung für die Nachlässigkeit Derer, die selbst geholfen wurden, denn sie sollten wissen, was Armuth ist, und in welchem Zustand ihre Brüder und Schwestern leben. Entschließt Euch, Eure Pflicht zu erfüllen in dieser Beziehung, handelt gerecht mit Euren Mitmenschen, schauet den Fels an, davon Ihr selbst gehauen seid, und des Brunnens Gruft, daraus Ihr gegraben seid, und wenn durch Euer rechtschaffenes Wirken eine andere arme Seele nach Zion errettet wird, werden Eure gemeinschaftlichen Freuden groß sein. Ihr werdet Euerer Pflicht nachgekommen sein und die Erlösten werden Euch selig preisen!

Und nun ein Wort an Die, welche noch da sind: Bemühet Euch, Brüder und Schwestern, Euch selbst zu helfen. Machet Euch nicht bequem, in der Absicht, daß Euere Freunde oder die Mission Euch ohne Euer Mitwirken hinüberpflanzen werden. Daß die Sache Euch ernst ist, könnt Ihr am Besten beweisen durch ein unermüdliches Streben, den Weg selbst zu bahnen.

Der heilige Geist.

„Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen, denn sie siehet ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bei euch und wird in euch sein.“ Ev. Johannis 14., 16—17.

Diese Verheißung, welche Jesus Christus der Sohn Gottes in diesen Worten ausgesprochen hat, ist die größte und erhabenste, welche Menschen, die dem Evangelium gemäß leben, jemals wünschen oder erlangen können. Wie besorgt war Christus, als er wußte, daß er von seinen Jüngern scheiden mußte, und sie sich verlassen fühlten und ängstigen würden um ihn, ihren geliebten Herrn, Meister und Lehrer! Und er sprach die trostbringenden Worte, die wir angeführt haben. Diese väterliche Fürsorge und der Trost, welchen Er seinen Jüngern gab, ist anwendbar und maßgebend für alle Diejenigen, welche den Verordnungen des Evangeliums Gehorsam leisten, und nach denselben zu leben wünschen. Sehen wir nun, in wie weit die Verheißung des Herrn, die Er seinen Jüngern vor und nach seiner Auferstehung gemacht, sich erfüllte. Wir lesen jetzt das zweite Kapitel der Apostelgeschichte, und finden, daß der Herr seine Verheißung wahr machte und Ihnen den heiligen Geist oder den Tröster, wie er ihn nannte, zuschickte. Die Leser mögen jetzt fragen: War es denn nothwendig, daß die Jünger, welche so viele große und erhabene Dinge und Thaten vom Herrn gesehen hatten, den heiligen Geist empfangen mußten? Und was sollte er ihnen helfen? Ist denn der heilige Geist im Stande, mehr Aufklärung über den Willen Gottes zu geben, als Christus ihnen schon gegeben hatte? Diese und noch tiefergreifende Fragen erwarte ich von jedem wahrheitssuchenden und denkenden Menschen zu hören. Ehe ich über diese Fragen eine Erklärung gebe, lassen wir den Herrn selbst reden. Er sagt im Evangelium Johannis 14, Vers 25 26: „Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin, aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen,

derselbe wird euch Alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe." Nun, hier lieber Leser hast du die Antwort auf deine Fragen, warum der heilige Geist kommen mußte, und was seine Mission oder Wirkung sein sollte in den Herzen Derer, welche würdig waren ihn zu empfangen. Christus sagte: Er würde sie Alles lehren, und sie erinnern alles deß, was er ihnen gesagt hatte. Daraus geht hervor, daß die Jünger noch nicht ganz fest und sicher überzeugt waren von der göttlichen Allmacht und Wahrhaftigkeit Christi; und daß sie nicht im Stande waren all' die Worte, welche Gott der Vater durch seinen Sohn zu ihm sprach, zu verstehen, Ev. Joh. 16, Vers 12, 13. Ich will jetzt einige Beispiele anführen, um zu zeigen, in welchem Zustande sich die Jünger befanden, ehe sie den heiligen Geist empfangen hatten. Wir finden in dem Evangelium Luca, Kap. 9, daß Christus die Zwölfe zusammen berief, und ihnen Gewalt über die Teufel gab, und daß sie auch Seuchen heilen konnten. Er sandte sie aus, das Reich Gottes zu predigen und die Kranken zu heilen. Trotzdem nun die Jünger solche Macht empfangen hatten, war Petrus (welchen der Herr insonderheit mit Macht und den Schlüsseln des Himmelreiches ausgerüstet hatte, Matthäi 16, Vers 15—19) doch noch im Stande, seinen Herrn zu verläugnen, Ev. Joh. 18, Vers 25–27. Aus diesen Begebenheiten lernen wir, daß den Aposteln etwas fehlte, was ihnen eine überzeugende Festigkeit und genügende Erkenntniß verschaffte über die Aechtheit und Erhabenheit des Werkes, welchem vorzustehen sie berufen waren. Daß sie dieses noch nicht hatten, ersehen wir sehr deutlich daraus, daß, als der Herr sich Ihnen nach seiner Auferstehung zeigte, er sie bei verschlossenen Thüren, aus Furcht vor den Juden fand. Ev. Joh. 20, Vers 19. Den deutlichsten Beweis, daß die Jünger des Herrn des heiligen Geistes bedurften, ehe sie im Stande waren, das Werk, welches ihr Meister Jesus angefangen, ohne seine persönliche Gegenwart fortzusetzen oder auszubreiten, finden wir verzeichnet im Ev. Lukä 24 und 49, wo der Herr spricht: „Und siehe, ich will auf euch senden die Verheißung meines Vaters. Ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe." In der Apostelgeschichte finden wir, daß der Herr die Verheißung in Betreff des heiligen Geistes, welche er seinen Jüngern gegeben hatte, erfüllte, und wir sehen, welche Wirkung der heilige Geist in den Herzen der Apostel hervorbrachte, denn alle Furcht, von den erbitterten Juden verfolgt oder getödtet zu werden, war verschwunden, die Ungewißheit, mit welcher vordem ihre Herzen beängstigt wurden, machte in dieser Stunde einer Freudigkeit und Sicherheit Platz, welche alle anwesenden Juden der verschiedensten Nationen, welche in Jerusalem versammelt waren, in allgemeines Erstaunen versetzte, und die Reden des Petrus und der andern Apostel waren von so gewaltiger Wirkung, daß 3000 von der Menge sich nach vorangegangenem Glauben und Buße taufen ließen durch Untertauchung im Wasser. Die Andern jedoch trieben ihren Spott und sprachen: „Sie sind voll süßen Weins u. s. w."

Nun, lieber Leser, habe ich versucht, zu zeigen, wie wichtig es ist, den heiligen Geist zu besitzen, und daß es unmöglich ist, nach den Lehren des Herrn zu wandeln oder gar zu amtiren, ohne von dem heiligen Geist inspirirt und erleuchtet zu sein. Zum Schluß gebe ich, als ein demüthiger und geringer Diener des Herrn, mein Zeugniß von der Wahrheit und Aechtheit der Lehre und Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, oder vom Mormonismus, wie sie von der Welt genannt wird. Ich bezeuge feierlich vor Gott und allen Menschen,

daß ich durch Glauben, Buße und Taufe durch Untertauchung im Wasser die Vergebung meiner Sünden und durch das Auflegen der Hände von den Aeltesten der Kirche den heiligen Geist empfangen habe, und ich bitte Alle, welche diesen Artikel lesen und nach Wahrheit suchen, laßt Euch die Mühe nicht verdrießen, leset die angegebenen Schriftstellen, denn sie enthalten ewige Wahrheit, die Lehre Jesu und seiner Apostel, und nach demselben Muster, wie die Apostel damals Gemeinden gründeten, geschieht es heute wieder: durch die Diener Gottes, welche vom heiligen Geist erfüllet sind; und so wie der Herr damals sagte zu Nicodemus, Ev. Joh. 3 und 5: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen", so sagen die Aeltesten der Heiligen der letzten Tage wieder: „Glaubet an das Evangelium, thut Buße und lasset Euch taufen zur Vergebung Eurer Sünden, so werdet Ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes, derselbe wird Euch in alle Wahrheit leiten und er wird Euch ein Zeugniß geben in Euer Herz, durch welches Ihr wissen sollt, daß diese Lehre von Gott ist. Ihr sollt Euern Vater im Himmel kennen lernen, von welchem Ihr bisher einen eigenthümlichen Begriff hattet; Ihr sollt seinen Sohn, Euern lieben Heiland, sowie seine Mission, recht kennen und verstehen lernen. Und Jeder, der diesen Aufforderungen Folge leistet mit demüthigem Herzen, wird sicherlich laut dieser Verheißung den heiligen Geist empfangen. Ich könnte noch viele Beweise, selbst Wunder anführen, welche der Herr durch seine Diener vor meinen Augen geschehen ließ, um die Aechtheit dieser Lehre zu bestätigen, doch genug davon.

Möge der Herr seinen Segen dazu geben, damit es bei denen, welche nach Wahrheit suchen, segenbringend wirken und diejenigen, welche in der Wahrheit und dem ewigen Lichte leben, befestigen möge, ist mein Wunsch und Gebet.

Robert Ludwig.

Beleuchtung falscher Lehren.

(Aus dem « Juvenile Instructor. »)

Der Freitag wird „Henkers Tag" genannt, weil an diesem Tage Verbrecher, die zum Tode verurtheilt sind, gehenkt werden.

Dies ist wahrscheinlich ein Grund, weßwegen viele Leute denken, daß der Freitag ein Unglück bringender Tag sei. Sie wollen nicht an diesem Tage eine Reise antreten, oder irgend ein wichtiges Geschäft machen. Dies ist Alles Unsinn. Ein Tag ist nicht mehr Unglück bringend als ein anderer, und eine an diesem Tage angefangene Reise kann ebenso glücklich werden, als wäre sie an irgend einem andern Tage angetreten.

Wir aber machen Erwähnung von dem Freitag wegen der Verbrecher, welche an diesem Tage gehenkt werden. Wenn irgend Jemand einen abscheulichen Mord begeht, und gefangen und eingekerkert ist, wird er sofort von Geistlichen besucht. Zuweilen zanken sie über ihn, indem der Eine sagt: „Er gehört meiner Kirche an," und der Andere beansprucht ihn als ein Mitglied seiner Heerde. Ein verbrecherischer Schuft dieser Art hat keine Schwierigkeit, alle die Seelsorger, die er wünscht, zu finden. Sie scheinen eine große Freude in dem Lesen der Bibel und dem Beten mit solchen Personen zu finden. Je gottloser sie sind,

je größer ihre Verbrechen, desto eifriger arbeiten sie mit ihnen. Sie versuchen sie zu bekehren, wie sie es nennen; weil, wenn sie sich bekehren, sagen sie ihnen, werden sie gerade in den Himmel eingehen.

Man liest selten von der Hinrichtung eines Mörders, ohne lesen zu müssen, daß ein Prediger oder mehrere bei ihm waren. Der Prediger liest und betet mit ihm und der schuldige Elende sagt Denjenigen, die um ihn her stehen, daß ihm seine Sünden vergeben seien, und er jetzt zu Jesus gehe. Wir haben von einigen solchen Personen gelesen, die dankbar waren, daß sie Verbrechen, für welche sie hingerichtet werden müßten, begangen hatten, weil sie durch dieselben zur Bekehrung gekommen, und jetzt in den Himmel eingehen werden. Keinem Mörder, gleichviel wie viele schreckliche Verbrechen er begangen haben möge, wird jedoch von einem Prediger gesagt, daß er zur Hölle gehen werde, so lange er ihm und seinen Gebeten zuhören wird. Wenn sie den Predigern glauben, gehen Mörder niemals dahin. Sie gehen Alle in den Himmel ein.

Am vergangenen Freitag wurde ein Mörder, der beinahe jedes erdenklichen Verbrechens schuldig war, unweit dieser Stadt (Washington), von wo wir jetzt schreiben, gehenkt. Wir können die Verbrechen, deren er schuldig war — außer Mord, nicht beschreiben. Er machte aber dem Prediger, was er ein Bekenntniß nannte, in welchem er sich entschuldigte, so gut er es konnte, und die Ursache seiner Schuld auf Andere schob. Auf dem Galgen las der Geistliche einen Psalm und betete. Alsdann hielt der Mörder eine kleine Ansprache, bekannte den Mord, aber sagte, daß es ihm nicht leid sei zu gehen, denn Gott würde ihm vergeben u. s. w. Er wurde alsdann gehenkt.

Es ist häufig der Fall, daß diese Mörder von neugierigen Leuten und Zeitungsreportern besucht werden, welche ihre Aussagen veröffentlichen, und sie werden von den Predigern so verzärtelt, daß sie sich als Helden wähnen und von den Unwissenden ihres eigenen Standes werden sie auch als Helden betrachtet. Die Zeitungen haben mehr von ihnen zu sagen, als wenn sie gute, wohlgesittete Bürger wären. Auf diese Weise werden Andere ermuthigt, dieselben Verbrechen zu begehen. Sie wissen, daß sie auf diese Weise notorisch werden, und daß, sollten sie hingerichtet werden, die Zeitungen ihren Tod und ihre letzten Worte veröffentlichen und sie mit einem gewissen Grade von Ruhm dahin scheiden, und wie die Seelsorger ihnen sagen, gerade in den Himmel eingehen werden. Warum denn nicht, denken sie, auf diese Weise sowohl als auf irgend eine andere ein wenig Aufsehen in der Welt machen? Auf diese Weise, denken wir, werden Mörder ermuthigt. Die Strafe des Verbrechens wird von ihrem Schrecken entblößt, durch die falsche Lehre der Prediger. Die Mörder werden getäuscht und verleitet im Glauben, daß wenn sie hingerichtet werden, sie gerade in die Arme Jesu gehen. Ach! schreckliche Unwahrheit. Der Apostel Johannes sagt: „Ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht des ewigen Lebens theilhaftig ist."

Der Prophet Joseph Smith spricht von diesem Gegenstand wie folgt: „Vergebung der Sünden durch die Taufe darf nicht Mördern gepredigt werden. Alle die Priester der Christenheit könnten für einen Mörder auf dem Schaffot für immer beten, doch würde es nicht so viel als eine Mücke werth zu seiner Vergebung helfen. Es ist für Mörder keine Vergebung; sie werden in der Hölle warten müssen, bis die Zeit der Erlösung kommen wird. Petrus hatte die Schlüssel des ewigen Gerichts und er sah David in der Hölle und wußte, aus welchem Grunde, und daß er dort zu verbleiben hatte bis zur Auferstehung in

der Wiederkunft Christi. Kein Aeltester in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, der seine Pflicht versteht, würde einen des absichtlichen Mordes schuldigen Mann taufen. Wegen eines solchen Verbrechens, gemäß dem Gesetze Gottes, sollte sein Blut vergossen werden; denn es ist ein Verbrechen, welches Buße und Thränen allein nicht gänzlich hinwegwaschen können. Welch' ein schrecklicher Grundsatz es ist zu lehren, daß Menschen, welche ihr ganzes Leben in Laster verjubelt haben, und schuldig waren, der schrecklichsten Verbrechen eingehen werden, wenn todt in die Gemeinschaft der Heiligen und Reinen, und Derjenigen, deren ganzes Leben den Werken der Rechtschaffenheit geweiht war! Jesus und viele der Propheten und Apostel wurden getödtet, um Rechtschaffenheit willen; wie könnten Menschen, hingerichtet für Mord, und andere gräuliche Verbrecher in ihrer Gegenwart verweilen?

Im Gegensatz zu den falschen Lehren der Prediger über Mörder ist eine andere Art falscher Lehre, welche sogenannte christliche Seelsorger der Welt gegeben haben.

Radbod war ein frisischer König im Anfange des achten Jahrhunderts. Er starb Anno 719. Er focht tapfer gegen Karl Martel, genannt Karl der Hammer, König der Franken. Einige englische Missionäre hatten in Friesland, im jetzigen Holland, zu seinem Volke gepredigt, und ihr Bestes gethan, um ihn und sein Volk von der Wahrheit ihrer Lehren zu überzeugen. Hervorragend unter ihnen war der berühmte Bonifacius, oder wie er in England genannt wurde, Winfrith. Politik halber, oder vielleicht aus wahrer Ueberzeugung, beschloß Radbod, dem Glauben seiner Väter zu entsagen und Christ zu werden. Anstalten wurden getroffen, ihn mit Wasser zu besprengen, welches manchmal unrichtigerweise Taufe genannt wird. Als er zum Taufbecken herantrat, tauchte ihm ein plötzlicher Gedanke auf. Er hatte Vorfahren, eine lange Reihe von erlauchten Königen, deren Gedächtniß ihm sehr theuer war, welche gestorben in dem Glauben, dem er daran war zu entsagen. Welches war ihr Schicksal? Sie waren verstorben ohne durch einen christlichen Priester getauft zu sein. Er wandte sich zum Bischof, der bereit war, ihn in die Heerde der Kirche aufzunehmen und fragte ihn, was aus seinen Vätern geworden wäre, welche gestorben waren, ohne getauft zu sein.

Der Bischof antwortete: sie wären zur Hölle gegangen.

„Wo die hingegangen sind, will ich auch gehen!" sagte Radbod und kehrte sich um und schritt hinweg vom Taufbecken.

Alle seine natürlichen Gefühle empörten sich über den Gedanken, daß die, welche niemals Gelegenheit gehabt hatten, den Namen Christus zu hören, sollten zur Hölle gesandt werden. Es war nicht ihr Fehler, unwissend zu sein von dem, was die Priester lehrten, und als ein König konnte er keine Gerechtigkeit darin sehen, Menschen zu ewiger Qual zu verdammen wegen Nichtbefolgung von Gesetzen, die sie niemals gehört hatten. Ein irdischer König, welcher einige Liebe zu seinen Unterthanen, oder Respekt für Recht hatte, würde vor einer solchen tyrannischen That zurückschrecken. Wie viel mehr der König des Himmels!

Da sind Millionen von Menschen, welche wie Radbod's Vorfahren gelebt und gestorben sind, ohne von Jesu Christi gehört zu haben. Sie hatten kein Gesetz des Evangeliums übertreten, denn sie hatten niemals dasselbe gehört; und wie Paulus sagt: „Wo das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Uebertretung". Doch dieser sogenannte christliche Priester lehrte, daß sie zur Hölle gegangen

wären! Nicht verdammt für Ungehorsam, sondern wegen Unwissenheit — wegen Nichtglauben und Nichtannahme von Wahrheiten, welche sie niemals gehört hatten! Sie konnten moralische, reine nnd ehrliche Leute gewesen sein; sie würden nichtsdestoweniger verdammt sein.

Doch merke die Ungereimtheit in den Lehren dieser sogenannten Prediger des Evangeliums!

Ein Mörder, welcher sein Lebenlang den Gesetzen von Gott und Menschen Trotz geboten, der unzählige Verbrechen begangen hat, wird endlich ergriffen und zum Tode verurtheilt; Prediger besuchen ihn, beten mit ihm, sagen ihm, daß ihm die Himmel offen seien, wenn er thut, was sie sagen. Fürchtend den herannahenden Tod, ergibt er sich ihnen. Er stirbt, sich mit der gegebenen Versicherung tröstend, daß sein Geist sich zu ewiger Herrlichkeit und Wonne aufschwingen wird. Aber wie mit seinem armen Schlachtopfer? Gemäß ihrer Lehren, wenn er nicht ihre Seelsorge genossen hatte, so mag er zur Hölle gegangen sein. Der grausame Mörder im Himmel, das unschuldige Schlachtopfer in der Hölle!

Ist es ein Wunder, daß Menschen solche Lehren verwerfen und sich Ungläubige nennen? Ist es ein Wunder, daß der Herr Leute nicht anerkennt, welche solche unerhörte Grundsätze predigen und dieselben Christi Lehren nennen?

Kampf des Glaubens!

Ringe recht, wenn Gottes Gnade dich nun ziehet und bekehrt,
Daß dein Geist sich recht entlade von der Last, die ihn beschwert.
Ringe, denn die Pfort' ist enge, und der Lebensweg ist schmal;
Hier bleibt alles im Gedränge, was nicht zielt zum Himmelssaal.
Kämpfe bis auf's Blut und Leben, dring' hinein in Gottes Reich!
Will der Satan widerstreben, werde weder matt noch weich.
Ringe, daß dein Eifer glühe und die erste Liebe dich
Von der ganzen Welt abziehe; halbe Liebe hält nicht Stich.
Ringe mit Gebet und Fasten, halte damit feurig an;
Laß dich keine Zeit gereuen, wär's auch Tag und Nacht gethan.
Hast du dann die Perl' errungen, denke ja nicht, daß du nun
Alles Böse hast bezwungen, das uns Schaden pflegt zu thun.
Nimm mit Furcht stets deiner Seele deines Heils mit Zittern wahr,
Hier in dieser Leibeshöhle schwebst du täglich in Gefahr.
Halt' ja deine Krone feste, halte männlich was du hast;
Recht beharren ist das Beste, Rückfall ist ein böser Gast.
Laß' dein Auge ja nicht gaffen nach der schnöden Eitelkeit;
Bleibe Tag und Nacht in Waffen, fliehe Träg- und Sicherheit.
Laß dem Fleische nicht den Willen, gib der Lust den Zügel nicht,
Willst du die Begierden stillen, so verlischt das Gnadenlicht.
Fleischesfreiheit macht die Seele kalt und sicher, frech und stolz,
Gibt nur, ohne Glaubensöle, falschen Schein wie faules Holz.
Wahre Treu' führt mit der Sünde bis in's Grab beständig Krieg,
Richtet sich nach keinem Winde, sucht in jedem Kampf den Sieg.
Wahre Treu' liebt Christi Wege, steht beherzt auf ihrer Hut;
Weiß von keiner Wollustpflege, hält sich selber nichts zu gut.
Wahre Treu' kommt dem Getümmel dieser Welt niemals zu nah;
Ist ihr Herz doch in dem Himmel, d'rum ist auch ihr Herz allda.
Dies bedenket wohl ihr Streiter, streitet recht und fürchtet euch;
Gehet alle Tage weiter, bis ihr kommt in's Himmelreich!

A. Demelmaier.

Kurze Mittheilungen.

— Die guten Leute vom Bärenseethale erbauen eine kooperative Mühle, welche alle neuen Verbesserungen, üblich für solche Bauten, erhalten wird.

— Präsident A. O. Smoot, vom Utah=Pfahl Zions, hat 500 Dollars — 2500 Franken — zum Wiederaufbau der Brigham Young Academy gezeichnet.

— Wir entnehmen der „Deseret News", daß der Bau des Tempels in Manti energisch vorwärts schreitet. Der Tempel ist ein schönes Denkmal der Architektur und namentlich erscheint er so imposant, da er auf einer mit Terrassen umgebenen Erhöhung erbaut und von fernhin durch das Land sichtbar ist. Namentlich ist hervorzuheben, daß der Cement, zur Fügung von Steinblöcken benutzt, so hart ist, daß es leichter wäre, den Stein selbst zu brechen, denn den Saum zweier Steine.

— Die gesetzgebenden Versammlungeu der beiden Schwester=Territorien Wyoming und Utah haben eine die andere besucht und die Salzseestadt war Zeuge des angenehmsten Zusammentreffens der Vertreter von zwei Nachbarstaaten, deren Interessen so eng mit einauder verflochten sind; unter den hervorragenden Festlichkeiten bemerken wir einen cordialen Besuch beim Präsidenten John Taylor, einen Ball im Theater und einen Besuch von Frauen von Wyoming bei den Frauen von Utah im Gardohause.

— Ein Einwohner Logans, Peter Carlson und sein 11jähriger Sohn, wurden am 6. Februar in den Bergen von einer Schneelawine getödtet. — Vor vielen Jahren verließ der Mann seine Familie in Schweden und ging nach Amerika, und später wieder zurück, nm seine Familie zu holen und fand, daß dieselben den Glauben der Heiligen der letzten Tage angenommen hatten und waren Alle nach Utah ausgewandert. Carlson reiste dorthin und fand durch Zufall im Schaufenster eines Photographen das Bild seiner Frau, und erfuhr von ihm, daß es das Bild einer Wittwe sei, die fünf Kinder habe und in Logan lebe; dort vereinigte er sich wieder mit seiner lang vermißten Familie. Diese Skizze ist beinahe romanhaft, aber doch wahr.

— Die Ostschweiz = Konferenz wurde Sonntag den 2. März vom Missionspräsidenten Bruder John Q. Cannon besucht und da dieselbe eine zu große Ausdehnung hat und in Betracht, daß das Werk des Herrn in diesen Theilen des Landes zunimmt, so wurde es für nothwendig erachtet, zwei Konferenzen zu organisiren. — Die Winterthur = Konferenz, mit Bruder Alois Bauer als Präsident, sich erstreckend über die Kantone Schaffhausen, Thurgau und den nördlichen Theil des Kantons Zürich. Die Toggenburg=Konferenz, mit Bruder Jakob Hafen als Präsident und Bruder J. R. Boßhardt als reisender Aeltester und sich erstreckend über den südlichen Theil des Kantons Zürich und die Kantone St. Gallen, Appenzell, Glarus und Graubünden.

☞ Mit dieser Nummer schließt das erste Quartal des XVI. Bandes des „Stern" und ersuchen wir alle diejenigen unserer geehrten Leser, welche das zweite Quartal zugesandt zu haben wünschen, wollen gefälligst den Abonnementspreis sofort einsenden.

Die Redaktion.

Todesanzeigen.

Friedrich Woodtli, geb. den 4. Mai 1883, gestorben den 28. Januar 1884 in Niederwyl, Kanton Aargau.

Lisette Münch, gebürtig von Horgen, Kanton Zürich, im Jahr 1876 nach Utah ausgewandert, starb am 9. Februar 1884 im 10. Ward der Salzseestadt, im Alter von 55 Jahren, an der Wassersucht.

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.